

Das Erntejahr 2007: Geringe Getreide- und Rapsertträge, deutlich gestiegene Erzeugung von Futterpflanzen für energetische Zwecke

Die kleinste Getreideernte seit 1996, der niedrigste Rapserttrag seit 2002, die größte Futterernte der vergangenen zwanzig Jahre, hohe Erträge bei Kartoffeln und Zuckerrüben - schon die Pressemeldungen zum Erntejahr 2007 signalisierten, dass es kein durchschnittliches war. Der Beitrag dokumentiert einerseits die wichtigsten Ergebnisse der diesjährigen Ernte: Anbauflächen, Hektarleistungen und Erntemengen der Feldfrüchte werden im Zeitvergleich beschrieben und die Besonderheiten des Jahres 2007 erläutert. Andererseits wird auf die erstmals nachgewiesenen Ergebnisse einer neuen Entwicklung aufmerksam gemacht: die deutlich gestiegene Erzeugung von Futterpflanzen für energetische Zwecke.

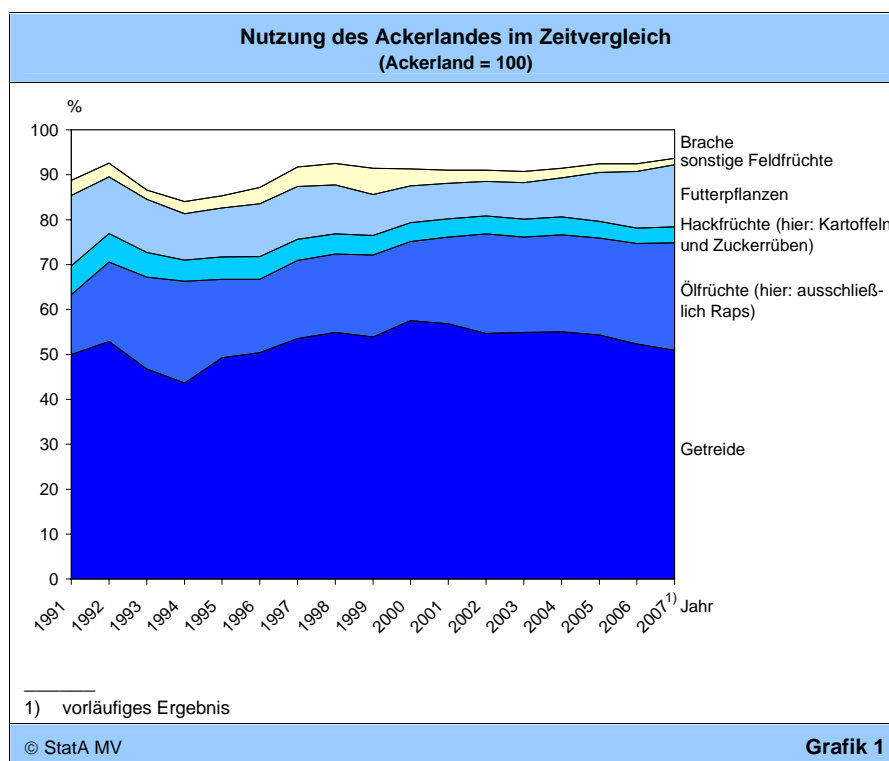
Dr. Dieter Gabka

Anbaustruktur auf dem Ackerland

Der größte Teil der 1,369 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) Mecklenburg-Vorpommerns ist Ackerland mit einer Ausdehnung von 1,076 Millionen Hektar (2007, vorläufige Angabe). Das Ackerland wird in der Regel jährlich bearbeitet und gleichfalls im jährlichen Wechsel mit landwirtschaftlichen Kulturen bestellt (vergleiche Tabelle 1).

Für das Erntejahr 2007 ist gegenüber dem Vorjahr und auch im Vergleich zum mehrjährigen Durchschnitt grundsätzlich keine Trendwende in der landwirtschaftlichen Bodennutzung zu beobachten. Tendenzen der Vergrößerung oder aber Verringerung des Anbaus einzelner Kulturen, wie sie sich mit der Neuorientierung der Agrarförderung ab 2005 abzuzeichnen begannen, setzen sich, von Ausnahmen abgesehen, fort. Auffallend ist die beträchtliche Zunahme des Anbaus von Pflanzen für energetische Zwecke, insbesondere als „Futter“ für Biogasanlagen. Im Ganzen ergibt sich folgendes Bild:

- Die Getreidefläche verringerte sich im dritten Jahr in Folge auf nunmehr 51 Prozent des Ackerlandes.



- Der Rapsanbau hat sich weiter ausgedehnt und umfasst 24 Prozent des Ackerlandes.
- Der Anbau von Futterpflanzen bzw. solchen für energetische Zwecke verdoppelte sich seit 2003 nahezu

und nimmt 14 Prozent des Ackerlandes ein.

- Relativ stabil blieb die Hackfruchtfläche mit knapp 4 Prozent des Ackerlandes; erheblich reduziert wurde der Anbau von Hülsenfrüchten auf unter 1 Prozent des Ackerlandes.

- Der Anteil der Brache ging auf 6 Prozent zurück.

Getreide

Gegenüber dem Vorjahr wurde die Anbaufläche von Getreide für die Ernte 2007 um 4 Prozent eingeschränkt, im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2006 sogar um 7 Prozent, bei den einzelnen Arten jedoch in unterschiedlichem Maße. So waren das

Anbau auf dem Ackerland nach Fruchtartengruppen					
Fruchtart Stilllegung	D 2001 - 2006	2006	Vorläufiges Ergebnis 2007	Veränderung 2007 gegenüber	
				D 2001 - 2006	2006
1 000 ha			%		
Getreide	590,8	571,5	547,3	- 7	- 4
Hülsenfrüchte	15,7	10,0	6,8	- 57	- 32
Hackfrüchte	41,9	37,8	39,1	- 7	+ 3
Ölfrüchte	232,4	244,9	257,6	+ 11	+ 5
Futterpflanzen	100,8	137,2	148,6	+ 47	+ 8
Stilllegung, Brache	92,2	82,8	69,4	- 25	- 16
D = Durchschnitt					

Tabelle 1

Sommergetreide, aber auch Triticale, vom Rückgang wesentlich stärker betroffen als das Wintergetreide. Die Getreidefläche zur Ernte im Jahr 2007 ist mit 547 300 Hektar (vorläufige Angabe) die kleinste seit 1996 (534 200 Hektar). Das Anbauverhältnis von Getreide zur Ernte 2007 ist in Grafik 2 dargestellt.

Die vorläufige Ertragsleistung für Getreide von 56,8 Dezitonnen pro Hektar bedeutet einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 15 Prozent, gegenüber dem mehrjährigen Durchschnitt sogar um 17 Prozent (vergleiche Tabelle 2 und Grafik 3). Die Ursachen dafür sind offensichtlich darin zu suchen, dass das Getreide des Erntejahres 2007 in seinem gesamten Wachstum fast permanent, aber auch regional unterschiedlich, Stresssituationen ausgesetzt war. So gab es infolge der milden Witterung

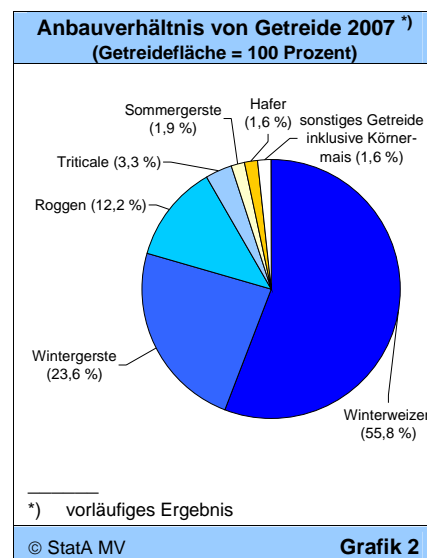
bei wenig abgehärteten Weizenbeständen deutliche Auswinterungserscheinungen, die bei Weizen eher selten sind. Die sechswöchige Trockenperiode mit intensiver Sonneneinstrahlung im Frühjahr führte verbreitet zu Trockenschäden auf leichten Böden. Bestandesdichten und Wuchshöhen waren geringer als in den Vorjahren. Die milde Winterwitterung ermöglichte einen anhaltenden und starken Flug von Blattläusen, die einen ungewöhnlich intensiven Befall mit Viruskrankheiten begünstigten. Das führte zu deutlichen Ertragseinbußen. Schließlich schränkte andauernde Nässe zur Erntezeit die Befahrbarkeit der Schläge ein; es kam zu Ernteverzögerungen und Qualitätsbeeinträchtigungen. Die zahlreichen Lagerbestände auf dem Feld erschwerten die Ernte und führten zu überdurchschnittlichen Verlusten.

Der Rückgang in der Anbaufläche und die erheblich geringeren Hektarleistungen in diesem Jahr führen zu einer Gesamterntemenge an Getreide, die mit 3,11 Millionen Tonnen (vorläufiger Wert) die kleinste seit 1996 mit 2,98 Millionen Tonnen darstellt. Die bisher höchste Ernte im Jahr 2001 mit 4,56 Millionen Tonnen wird somit um mehr als 30 Prozent verfehlt. Dennoch halten sich die wirtschaftlichen Einbußen für die Landwirtschaftsbetriebe in Grenzen, da die Preise, die aus dem Verkauf des diesjährigen Getreides erzielt werden, wesentlich höher sind als in den vergangenen Jahren.

Anbau, Erträge und Erntemengen von Getreide					
Getreideart	D 2001 - 2006	2006	Vorläufiges Ergebnis 2007	Veränderung 2007 gegenüber	
				D 2001 - 2006	2006
Anbau					
		1 000 ha		%	
Getreide zusammen	590,8	571,5	547,3	- 7	- 4
darunter					
Winterweizen	327,1	327,7	305,5	- 7	- 7
Roggen	70,3	50,0	66,6	- 5	+ 33
Wintergerste	124,6	144,1	129,3	+ 4	- 10
Triticale	35,6	24,4	18,2	- 49	- 25
Sommerweizen	3,1	2,3	2,7	- 14	+ 15
Sommergerste	14,1	11,5	10,5	- 26	- 9
Hafer	11,5	8,6	8,9	- 23	+ 4
Ertrag					
		dt/ha		%	
Getreide zusammen	68,1	66,9	56,8	- 17	- 15
darunter					
Winterweizen	73,6	73,8	61,4	- 17	- 17
Roggen	56,1	45,4	38,2	- 32	- 16
Wintergerste	67,8	64,8	59,8	- 12	- 8
Triticale	59,0	52,7	46,1	- 22	- 13
Sommerweizen	43,1	34,3	35,8	- 17	+ 4
Sommergerste	48,8	47,1	37,0	- 24	- 21
Hafer	45,7	40,3	36,3	- 21	- 10
Erntemenge					
		1 000 t		%	
Getreide zusammen	4 022,2	3 822,0	3 106,3	- 23	- 19
darunter					
Winterweizen	2 408,9	2 418,3	1 875,9	- 22	- 22
Roggen	394,3	226,9	254,3	- 36	+ 12
Wintergerste	845,0	934,5	773,1	- 9	- 17
Triticale	209,9	128,6	83,9	- 60	- 35
Sommerweizen	13,4	8,0	9,6	- 29	+ 20
Sommergerste	68,8	54,3	38,8	- 44	- 29
Hafer	52,7	34,6	32,4	- 38	- 6

D = Durchschnitt

Tabelle 2



Winterweizen

Winterweizen als flächenmäßig bedeutendste Feldfrucht überhaupt und wichtiges Brotgetreide war in diesem Sommer von 305 500 Hektar zu ernten; das sind 7 Prozent weniger als 2006 und als im mehrjährigen Mittel. Der Ertrag belief sich auf 61,4 Dezitonnen pro Hektar, lag damit um 17 Prozent unter dem Durchschnitt der vergangenen Jahre und weit entfernt vom bisherigen Spitzenwert (78,9 Dezitonnen pro Hektar 2001 und 2004).

Flächenreduzierung und Ertragseinbußen führen dazu, dass die diesjährige Erntemenge von Winterweizen mit knapp 1,9 Millionen Tonnen um 0,6 Millionen unter dem mehrjährigen Durchschnitt liegt.

Im Rahmen der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung (BEE) werden bei Winterweizen u. a. das Spektrum der angebauten Sorten und die Backquali-

tät der aktuellen Ernte untersucht und ausgewertet. Demnach erhöhte sich in diesem Jahr der Anteil der Qualitätsweizensorten am Anbau auf 66 Prozent (Deutschland: 56 Prozent). Die Qualität der 2007er Weizenernte wird mit gut eingestuft. ¹⁾

Roggen

Die Anbaufläche von Roggen, neben Weizen ebenfalls wichtiges Brotgetreide, war in den vergangenen Jahren recht erheblichen Schwankungen unterworfen. So wurde zur Ernte 2001 landesweit auf 111 000 Hektar Roggen angebaut, 2003 waren es nur noch 54 000 Hektar. Zur Ernte 2007 vergrößerte sich die Fläche gegenüber dem Vorjahr wieder um ein Drittel auf 66 600 Hektar. Die Hektarleistung jedoch war mit 38,2 Dezitonnen die niedrigste seit 1992 (34,0 Dezitonnen). Daraus ergab sich eine vorläufige Erntemenge von 254 300 Tonnen, die zwar höher war als 2006, aber um 32 Prozent unter dem mehrjährigen Mittel lag.

Beim Roggen sind die Qualitätsanforderungen auf die Brotproduktion ausgerichtet. Die Qualität der diesjährigen Ernte in Mecklenburg-Vorpommern brachte ein noch zufriedenstellendes Ergebnis; die Backqualität wird mit ausreichend bis gut bezeichnet. Von der diesjährigen Erntemenge sind fast 60 Prozent als Brotgetreide vorgesehen.

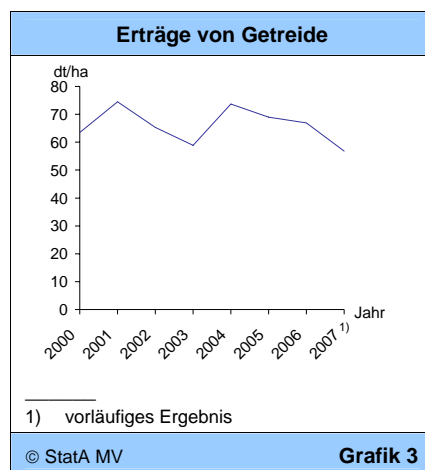
Wintergerste

Bezüglich der Anbaufläche ist Wintergerste in Mecklenburg-Vorpommern nach Winterweizen die bedeutendste Getreideart. Sie war in diesem Jahr von 129 300 Hektar, das sind 10 Prozent weniger als im Vorjahr, aber 4 Prozent mehr als im mehrjährigen Mittel, zu ernten. Der Ertragsrückgang war mit 18 Prozent gegenüber 2006 weniger stark ausgeprägt als bei Winterweizen und Roggen. Dennoch sind die ermittelten 59,8 Dezitonnen pro Hektar der niedrigste Wert seit 2003 (54,7 Dezitonnen pro Hektar). Die Erntemenge beläuft sich auf 773 100 Tonnen. 88 Prozent der diesjährigen Wintergerste dienen Futterzwecken.

Triticale

Die Fläche von Triticale, einer Kreuzung zwischen Roggen und Weizen, die fast ausschließlich als Futtergetreide Verwendung findet, ist nach einem

Anbauhoch im Jahr 2002 mit mehr als 45 000 Hektar (8 Prozent des Getreideanbaus in jenem Jahr überhaupt) stark rückläufig. Sie erstreckte sich 2007 auf nur noch 18 200 Hektar. Da die Hektarleistung um mehr als ein Fünftel auf 46,1 Dezitonnen sank, steht in diesem Jahr lediglich eine Erntemenge von 83 900 Tonnen zur Verfügung, das sind 60 Prozent weniger als im Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2006.



Sommergetreide

Die Bedeutung des Sommergetreides, dazu rechnet man im Allgemeinen Sommerweizen, Sommergerste, Hafer und Sommermenggetreide, ist vor allem in den Jahren nach 1990 beträchtlich zurückgegangen. So betrug der Anteil an der Getreidefläche 1990 noch 20 Prozent, im Jahr 2000 lag er bei 5 Prozent und zur Ernte 2007 sank er nochmals auf 4 Prozent. (Zum Vergleich: 1960 nahm Sommergetreide 43 Prozent der Getreidefläche ein, 1980 nur noch 22 Prozent.)

Sommergerste, die zumeist, bei Erfüllung bestimmter Qualitätskriterien, als Braugerste verwendet wird, büßte gegenüber dem mehrjährigen Durchschnitt im Anbau zur diesjährigen Ernte ein Viertel der Fläche ein. Wirtschaftliche Gründe, aber auch ein enger Markt könnten wesentliche Ursachen dafür sein. So ist in diesem Jahr nur knapp die Hälfte der Sommergerste aus Mecklenburg-Vorpommern tatsächlich als Braugerste vorgesehen. 2007 war die Sommergerste von 10 500 Hektar zu ernten. Der Ertrag lag mit 37,0 Dezitonnen pro Hektar erheblich unter dem Mittel der vergangenen Jahre mit 48,8 Dezitonnen. Die Erntemenge von 38 800 Tonnen entspricht nur 56 Prozent des mittleren Ergebnisses der Vorjahre.

Das Futtergetreide Hafer stabilisierte sich im Anbau seit rund zehn Jahren bis 2005 auf durchschnittlich 12 000 Hektar Fläche, die seit 2006 jedoch um ein Viertel auf deutlich unter 10 000 Hektar zurückging. Der Grund ist wahrscheinlich eine zunehmend geringe Wirtschaftlichkeit. Die diesjährigen Erträge mit 36,3 Dezitonnen pro Hektar erreichen bei Weitem nicht den mehrjährigen Durchschnitt von 45,7 Dezitonnen pro Hektar. Die Erntemenge betrug 32 400 Tonnen, das sind 0,8 Prozent der Gesamtgetreideernte des Landes.

Hülsenfrüchte

Zu den Hülsenfrüchten, auch als Eiweißpflanzen bezeichnet, gehören vor allem Futtererbsen, Ackerbohnen und Lupinen. Sie reifen aus, werden mit dem Mähdrescher geerntet und finden vorwiegend als Gemengepartner im Mischfutter Verwendung. Dem größten Anbauumfang im Jahr 1998 mit 31 600 Hektar folgte ein fast kontinuierlicher Rückgang auf nur noch 6 800 Hektar im Jahr 2007. Dadurch sank der Anteil am Ackerland auf 0,6 Prozent (vergleiche Tabelle 3).

Jahr	Fläche
	ha
1990	18 148
1991	2 706
1992	3 975
1993	8 271
1994	9 047
1995	15 923
1996	21 932
1997	27 394
1998	31 622
1999	27 420
2000	20 554
2001	19 534
2002	18 902
2003	18 844
2004	14 636
2005	12 229
2006	9 976
2007 (vorläufig)	6 800

Tabelle 3

Hackfrüchte

Der Anbau von Hackfrüchten ist in der Tendenz seit vielen Jahren rückläufig. Bei weitgehend stabiler Kartoffelfläche wurde der Anbau von Zuckerrüben quatenbedingnt eingeschränkt. So lag

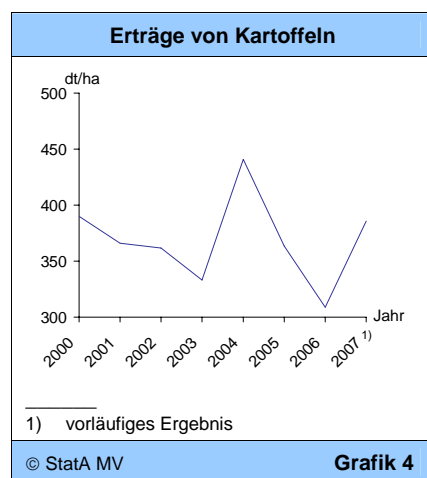
der Anteil der Hackfrüchte am Ackerland 2006 bei nur noch 3,5 Prozent. (Zum Vergleich: 1960 waren 24 Prozent des Ackerlandes mit Hackfrüchten bestellt, 1990 immerhin noch 12 Prozent. Für die langfristige Einschränkung des Hackfruchtanbaus gibt es verschiedene Ursachen, vor allem dürften das sein: Steigerung der Erträge und Senkung der Verluste, Änderung von Verzehrgewohnheiten, technologische Veränderungen in der Tierfütterung, Einfluss des Marktes, Mechanismen der Agrarförderung, Anbaubeschränkungen in Form von Quotenregelungen.)

Kartoffeln

Die Anbaufläche von Kartoffeln zur Ernte 2007 wurde auf 14 800 Hektar reduziert, den bisher geringsten Umfang in Mecklenburg-Vorpommern überhaupt. Sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch im Vergleich zum mehrjährigen Durchschnitt ging damit die Kartoffelfläche um rund ein Zehntel zurück. Auf mehr als 85 Prozent der Fläche erfolgte der Anbau zur Ernte als Industrie- bzw. Pflanzkartoffeln, nur rund 2 000 Hektar dienten der Erzeugung mittelfrüher und später Speisekartoffeln. Die Fläche für frühe Speisekartoffeln ist in den vergangenen Jahren fast bedeutungslos geworden (2000: 92 Hektar; 2007: weniger als 30 Hektar landesweit).

Der Ertrag von 386 Dezitonnen pro Hektar lag um ein Viertel über dem Vorjahresergebnis und um 6 Prozent über dem Durchschnitt der vergangenen

sechs Jahre (vergleiche Grafik 4). Damit war die Erntemenge von knapp 570 000 Tonnen trotz verringerter Anbaufläche um 11 Prozent höher als im Jahr 2006 (vergleiche Tabelle 4).



Die Qualität der diesjährigen Kartoffeln ist von einem vielfach hohen Anteil Übergrößen gekennzeichnet, verbunden mit einem verstärkten Auftreten von Hohlherzigkeit. Die befürchteten Probleme bei der Lagerung (Fäulnisbelastung infolge ungünstiger Witterung während der Ernte) bestätigten sich vorerst nur teilweise.

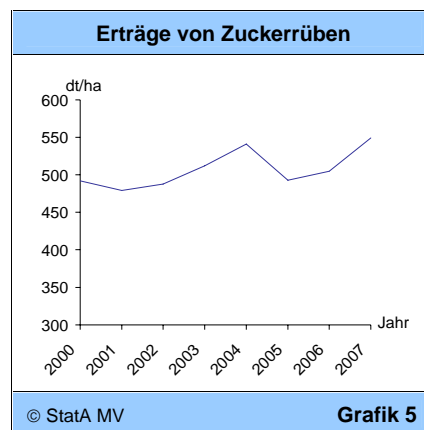
Zuckerrüben

Der seit nunmehr 1997 anhaltende quotenbedingte Rückgang des Zuckerrübenanbaus wurde erstmals im Jahr 2007 aufgehalten. Offensichtlich führte die Nutzung von Zuckerrüben für die Bioethanolproduktion sogar zu einer

Erweiterung der Fläche gegenüber dem Vorjahr um 15 Prozent auf 24 200 Hektar (vergleiche Tabelle 4).

Für die Ertragsbildung kam es ab Mitte Mai durch ausgiebige und regelmäßige Niederschläge zu einem hervorragenden Massewachstum, so dass, vorläufigen Angaben zufolge, ein Ertrag von 549 Dezitonnen pro Hektar und damit ein neuer Spitzenwert erreicht wird (bisher: 541 Dezitonnen pro Hektar im Jahr 2004). Damit beläuft sich die Erntemenge auf 1,33 Millionen Tonnen. Die Zuckergehalte entsprechen den Durchschnittswerten der letzten Jahre.

Im Zuckerrübenanbau ist eine zunehmende Stabilisierung der Hektarleistungen bei steigender Tendenz zu beobachten (siehe Grafik 5). Ungewiss ist jedoch derzeit die Zukunft des Anbaus infolge einer erheblichen Einschränkung der Verarbeitungskapazität im Land.



Andere Hackfrüchte

Auch für das Erntejahr 2007 ist festzustellen, dass der Anbau weiterer Hackfrüchte, wie Runkelrüben, Kohlrüben, Futtermöhren, nur eine sehr geringe Bedeutung in Mecklenburg-Vorpommern hat. Zusammen nehmen diese Kulturen in den Landwirtschaftsbetrieben eine Fläche von weniger als 100 Hektar ein. Offenbar beschränkt sich die Erzeugung im Wesentlichen nur noch auf Kleingärten und noch vorhandene Bauergärten und dient der Futterproduktion für die häusliche Tierhaltung auf dem Lande.

Handelsgewächse

Als Handelsgewächse werden in der amtlichen Agrarstatistik mehrere Feldfrüchte zusammengefasst, die im

Anbau, Erträge und Erntemengen von Hackfrüchten					
Fruchtart	D 2001 - 2006	2006	Vorläufiges Ergebnis 2007	Veränderung 2007 gegenüber	
				D 2001 - 2006	2006
Anbau					
	1 000 ha		%		
Kartoffeln	16,2	16,6	14,8	- 9	- 11
Zuckerrüben	25,5	21,1	24,2	- 5	+ 15
Ertrag					
	dt/ha		%		
Kartoffeln	363,1	308,7	385,6	+ 6	+ 25
Zuckerrüben	502,5	504,8	549,0	+ 9	+ 9
Erntemenge					
	1 000 t		%		
Kartoffeln	588,6	512,4	569,2	- 3	+ 11
Zuckerrüben	1 282,1	1 062,6	1 327,0	+ 4	+ 25

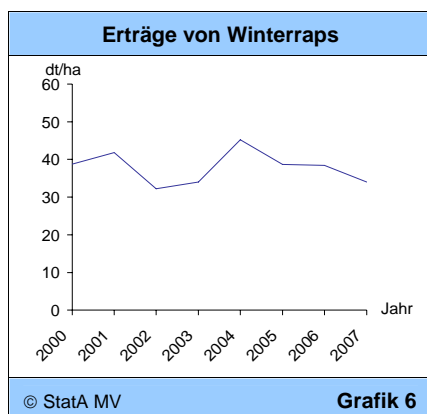
D = Durchschnitt

Tabelle 4

Landwirtschaftsbetrieb selbst in der Regel nicht verwertet, aber gehandelt werden. Ihr Anbau in Mecklenburg-Vorpommern erstreckte sich zur Ernte 2007 auf einer Fläche von 262 800 Hektar, das ist rund ein Viertel des Ackerlandes. Dazu gehören die Ölfrüchte, die hierzulande mit 257 600 Hektar bzw. 98 Prozent der Handelsgewächse eindeutig dominieren, ferner Rüben und Gräser zur Samengewinnung, Heil- und Gewürzpflanzen, Tabak und andere Handelsgewächse.

Ölfrüchte

Zu den Ölfrüchten werden Winterraps, Sommerraps bzw. Winter- und Sommerrüben, Flachs (Öllein), Körner Sonnenblumen und andere Ölfrüchte, wie beispielsweise Senf, gerechnet. Die wirtschaftlich größte Bedeutung in Deutschland und in besonderem Maße in Mecklenburg-Vorpommern hat der Winterraps. Schon seit Jahren wird in keinem anderen Bundesland so viel Winterraps angebaut wie hierzulande. Zur diesjährigen Ernte bedeckte er 24 Prozent des Ackerlandes; knapp ein Fünftel des deutschen Winterrapses wird in Mecklenburg-Vorpommern erzeugt. Seit 1990 hat sich seine Fläche verdreifacht (vergleiche Tabelle 5). Die hohe Anbaukonzentration in der Fruchtfolge ist ackerbaulich jedoch bereits bedenklich, weil dadurch bestimmte Pflanzenkrankheiten begünstigt werden. Die diesjährige Hektarleistung mit 34,0 Dezitonnen ist die niedrigste seit 2002 und damit weit entfernt vom Rekordjahr 2004 mit 45,2 Dezitonnen (siehe Tabelle 6 und Grafik 6). Ursächlich dazu beigetragen hat die extreme Trockenperiode im Frühjahr mit Trockenschäden und Ertragsausfällen, besonders auf leichten und grundwasserfernen Böden; anschließend begünstigte unwitterartiger Starkregen das Auftreten von Stängelkrankheiten.



Anbau von Raps *) seit 1990 und Anteil am Ackerland		
Jahr	Fläche	Anteil am Ackerland
	ha	%
1990	82 126	7,3
1991	134 366	13,3
1992	178 375	17,7
1993	211 304	20,4
1994	234 919	22,7
1995	184 990	17,4
1996	172 919	16,3
1997	184 570	17,4
1998	187 895	17,4
1999	196 306	18,2
2000	190 408	17,6
2001	207 929	19,3
2002	237 071	22,1
2003	227 319	21,2
2004	234 196	21,6
2005	233 337	21,6
2006	244 274	22,4
2007 (vorläufig)	257 200	23,9

*) Summe aus Winterraps, Sommerraps, Winter- und Sommerrüben

Tabelle 5

Anbau, Erträge und Erntemengen von Winterraps			
Merkmal	Anbau	Ertrag	Erntemenge
	1 000 ha	dt/ha	1 000 t
D 2001 - 2006	227,3	38,3	871,6
2006	243,2	38,4	934,3
2007 (vorläufig)	255,8	34,0	869,2
Veränderung 2007 gegenüber			
D 2001 - 2006 in Prozent	+ 13	- 11	0
2006 in Prozent	+ 5	- 11	- 7
D = Durchschnitt			

Tabelle 6

Die Erntemenge von 869 200 Tonnen entspricht zwar dem Mittel der vergangenen Jahre, liegt jedoch um 7 Prozent unter dem Ergebnis von 2006. Der Ölgehalt der diesjährigen Ernte, der den Preis wesentlich mitbestimmt, war mit durchschnittlich 40,6 Prozent der niedrigste der vergangenen drei Jahre.

Weitere Ölfrüchte, wie Sommerraps, wurden zur Ernte 2007 landesweit auf lediglich 1 800 Hektar angebaut. Auch in den vergangenen Jahren waren sie nur vorübergehend von Bedeutung, beispielsweise wenn Winterraps in erheblichem Maße infolge Auswinterungsschäden umgebrochen werden musste. Beeinflusst wurde der Anbau auch durch Maßnahmen der Agrarförderung für bestimmte Kulturen (Öllein),

die inzwischen ausgelaufen sind. Nicht zuletzt wirkt sich die klimatisch bedingte Ertragsunsicherheit, zum Beispiel bei Körner Sonnenblumen, auf Anbauentscheidungen aus.

Weitere Handelsgewächse

Eine flächenmäßig über Jahre im Anbau weitgehend stabile Position sind die Rüben und Gräser zur Samengewinnung. Hier wirken sich offensichtlich langfristige Vertragsbeziehungen und zudem lukrative Preise aus, wenngleich technologische Beherrschung und betriebswirtschaftliche Einordnung der Erzeugung dieser speziellen Vermehrungskulturen relativ hohe Anforderungen stellen.

Anbau von Feldfutter *) seit 1990 und Anteil am Ackerland		
Jahr	Fläche	Anteil am Ackerland
	ha	%
1990	213 966	18,9
1991	174 418	17,2
1992	127 076	12,6
1993	122 211	11,8
1994	106 695	10,3
1995	115 845	10,9
1996	123 835	11,7
1997	125 203	11,8
1998	118 379	10,9
1999	97 805	9,1
2000	89 002	8,2
2001	85 293	7,9
2002	83 284	7,7
2003	87 197	8,1
2004	93 825	8,7
2005	118 060	10,9
2006	137 189	12,6
2007 (vorläufig)	148 600	13,8

*) Summe aller Futterpflanzen, einschließlich solcher für energetische Zwecke, auf dem Ackerland

Tabelle 7

Der Anbau von Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen in Mecklenburg-Vorpommern ist traditionell wenig verbreitet. Die Fläche beläuft sich auf nur wenige Hektar und wird zudem von konjunkturellen Schwankungen beeinflusst.

Im dritten Jahr in Folge konnte auch 2007 kein Anbau von Tabak in Landwirtschaftsbetrieben mehr nachgewiesen werden. Vorwiegend wirtschaftliche Gründe dürften dafür die Ursache sein.

Die Position „alle anderen Handelsgewächse“ umfasst in diesem Jahr auf zusammen 700 Hektar den Mischanbau von Silomais und Sonnenblumen, ferner Hirse, Buchweizen, Hanf zur Fasergewinnung, Rollrasen und Chinaschilf. Der Anbau dürfte, vor allem in Einzelfällen, von der Suche nach Einkommensalternativen auf dem Ackerland geprägt sein.

Futterpflanzen

Der Anbau von Futterpflanzen (verglei-

che Tabelle 7) auf dem Ackerland erfolgte in der Vergangenheit so gut wie ausschließlich für die Versorgung der Viehbestände. Seit wenigen Jahren jedoch wird Feldfutter, weit überwiegend Silomais, auch für die Speisung von Biogasanlagen und somit für **energetische Zwecke** erzeugt, zumeist über die Zwischenstufe einer qualitativ hochwertigen Silage. Der Anbauumfang der (bisherigen) Futterkulturen geht somit jetzt über seine ursprüngliche Bedeutung als Viehfutter hinaus. Dieser Entwicklung Rechnung tragend, werden in der amtlichen Agrarstatistik entsprechende Fragestellungen zur beabsichtigten Nutzung der angebauten Futterpflanzen in den Erhebungsbogen aufgenommen. Erste Aussagen können für das Erntejahr 2007 getroffen werden. Demnach belief sich der Anbau allein von Silomais für die Biogaserzeugung auf 21 000 Hektar, d. h. die Erntemenge von 20 Prozent der Silomaisfläche war nicht als Futter, sondern zur Energiegewinnung aus nachwachsenden Rohstoffen vorgesehen.

Futteranbau und Viehbestand		
Jahr	Anbau von Feldfutter	Raufutterfresser
	1 000 ha	1 000 GV ¹⁾
2004	93,8	430,8
2005	118,1	420,8
2006	137,2	416,6
2007 (vorläufig)	148,6	.

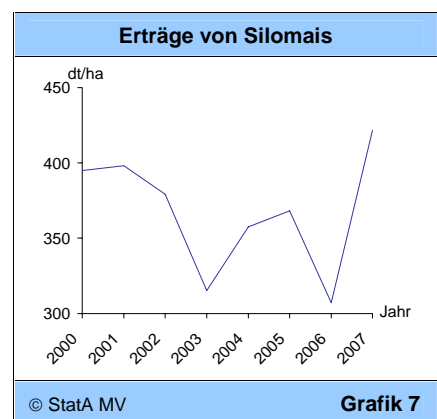
1) Rinder, Schafe und Pferde in Großvieheinheiten

Tabelle 8

Bei der Flächenentwicklung des Feldfutters ist festzustellen, dass spätestens ab 2005 der Futteranbau sich nicht mehr proportional, sondern sogar gegenläufig zu den Viehbeständen entwickelt. Während sein Anteil am Ackerland 2003 noch bei 8,1 Prozent lag, betrug er 2004 schon 8,7 Prozent und erhöhte sich über 10,9 Prozent 2005 und 12,6 Prozent im Jahr 2006 auf nunmehr 13,8 Prozent (siehe Tabelle 8). Gegenüber dem mehrjährigen Durchschnitt nahm er zur Ernte 2007 um 47 Prozent zu.

Silomais

Von allen Futterpflanzen erfuhr der Silomais in den letzten Jahren absolut den größten Flächenzuwachs. 2007 war er von rund 100 000 Hektar zu ernten; im Jahr 2003, noch weitgehend unbeeinflusst von einer energetischen Nutzung, betrug die Anbaufläche 66 500 Hektar. Nahezu optimale Wachstumsbedingungen, d. h. regelmäßige Niederschläge und relativ hohe Temperaturen, einschließlich nachts, waren der Grund für ein weit überdurchschnittliches Wachstum und hervorragende Bestände, auch auf leichten Böden, so dass im Landesdurchschnitt Spitzenerträge erzielt wurden.



422 Dezitonnen pro Hektar bedeuten die Wiederholung des bisherigen Höchstwertes seit 1990 im Jahr 1993 (vergleiche Grafik 7). Die Erntemenge erhöhte sich damit um zwei Drittel auf mehr als 4,2 Millionen Tonnen Grünmasse im Vergleich zum Mittel der Jahre 2001 bis 2006.

Gras auf dem Ackerland

Auch der Anbau von so genanntem Feldgras hat sich vor dem Hintergrund einer zunehmend energetischen Nutzung, vor allem des Silomaises, be-

trächtlich ausgedehnt. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass der Futterbedarf der Viehbestände an Rau- und Saftfutter zumindest dann teilweise durch Feldgras abgedeckt wird, wenn der bisher verfügbare Silomais der Biogaserzeugung zugeführt wird.

Die Fläche von 35 200 Hektar in diesem Jahr bedeutet eine Zunahme um 74 Prozent gegenüber dem Durchschnitt 2001 bis 2006, nachdem der Anbau kontinuierlich bis 2003 auf 13 400 Hektar zurückgegangen war. Der Ertrag, in Heu berechnet, liegt mit 79 Dezitonnen pro Hektar um ein Zehntel über dem mehrjährigen Durchschnitt.

Klee, Luzerne und Anderes

Die Flächen von Klee, Luzerne und ihren Gemischen, die bis vor wenigen Jahren fast bis zur Bedeutungslosigkeit zurückgingen - landesweit wurden 2003 nur noch 3 000 Hektar Klee und 300 Hektar Luzerne nachgewiesen - vergrößerten sich zur Ernte 2007 erheblich. Auch hierbei dürfte es sich um einen Ersatzanbau für Silomais zur Versorgung der Viehbestände handeln.

Brache

Seit 1991 gilt auch in Mecklenburg-Vorpommern eine so genannte Stilllegungsquote. Im Zuge der Flächenstilllegung mit entsprechenden Beihilfen, beispielsweise zum Anbau nachwachsender Rohstoffe oder als konjunkturelle Stilllegung, wird ein bestimmter Teil des Ackerlandes nicht bestellt. Im Ernte-

Anbau von Wintergetreide und Winterraps						
Fruchtart	Anbaufläche zur Ernte					Aussaatfläche im Herbst 2007 zur Ernte 2008 ¹⁾
	2003	2004	2005	2006	2007 ¹⁾	
1 000 ha						
Winterweizen	334,3	337,1	348,0	327,7	305,5	332,8
Roggen	54,3	66,9	52,3	50,0	66,6	91,2
Triticale	37,1	33,2	32,0	24,4	18,2	17,3
Wintergerste	124,2	122,3	121,2	144,1	129,3	125,6
Winterraps	218,6	233,0	231,9	243,2	255,8	229,6

1) vorläufige Angaben

Tabelle 9

tejahr 2007 war diese Fläche mit 69 400 Hektar, das sind 6,4 Prozent des Ackerlandes, bisher am geringsten.

Fazit und Ausblick

Das Erntejahr 2007 ist praktisch abgeschlossen. Niedrige Erträge bei Getreide und Raps, den wichtigsten pflanzlichen Erzeugnissen aus Mecklenburg-Vorpommern, wurden durch hohe Preise überwiegend ausgeglichen. Mit einer überdurchschnittlichen Futterernte können nicht nur die Viehbestände ernährt, sondern auch die Biogasanlagen versorgt werden.

Mit der Herbstbestellung 2007 wird schon jetzt der Blick auf das Erntejahr 2008 gelenkt. Demnach wird erstmals seit Jahren der Anbau von Winterraps eingeschränkt. Gründe dafür dürften die Aussetzung der Stilllegungsverpflichtung ab 2008, die vielerorts ungünstige Witterung zur Aussaat im August, Fruchtfolgeaspekte und die höhere Wirtschaftlichkeit des Getreideanbaus wegen der anhaltend hohen Prei-

se sein. Nach vorläufigen Angaben wurde der Anbau von Winterraps zur Ernte im kommenden Sommer um 10 Prozent verringert; die Aussaat von Wintergetreide dehnte sich dagegen um 9 Prozent aus (vergleiche Tabelle 9).

Für die Frühjahrsbestellung können derzeit noch keine Aussagen getroffen werden. Es bleibt abzuwarten, inwieweit der Anbau von Energiepflanzen, vor allem von Silomais, weiter zu Lasten anderer Feldfrüchte ausgedehnt wird.

Ungewiss ist derzeit noch, wie sich bei weiterer Einschränkung der Zuckerquote und in der Folge davon der Verarbeitungskapazität, der Anbau von Zuckerrüben in Mecklenburg-Vorpommern entwickeln wird.

1) Bei Weizen unterscheidet man verschiedene Qualitätsklassen. Sie dienen der Einstufung der einzelnen Sorten. Backweizen ist so genannter Elite-Weizen (E-Weizen) bzw. A-Weizen. Für ihn werden in der Regel höhere Preise erzielt als für B- oder C-Weizen, die auch als Futterweizen bezeichnet werden.